

4. „Warum sind die Juden in der Welt?“

Aus einem Aufsatz von Prof. D. K. H. Rengstorff Münster (Westf.)

Als „Vierteljahresschrift für das Gespräch zwischen Christentum und Judentum“ erscheint seit Sommer 1950 nach fünfzehnjähriger Unterbrechung wieder (im 73. Jahrgang) „Saat auf Hoffnung“, das Organ, das die Arbeiten der Öffentlichkeit zugänglich macht, welche im Umkreis des von dem berühmten Leipziger Lutheraner Franz Delitzsch geschaffenen Institutum Judaicum und des Deutschen Evangelischen Ausschusses für Dienst an Israel geschaffen werden. Wir freuen uns, aus einem Aufsatz des (gemeinsam mit O. v. Harling zeichnenden) Herausgebers die folgenden wichtigen Ausführungen wiederzugeben und so interessierte Leser unsres Rundbriefs auf das ihm verwandte Organ aufmerksam zu machen. (Bezug durch Verlag W. Schmitz, Gießen, Johannesstraße 4; jährlich DM 6.— für 4 Hefte von zus. mindestens 12 Bogen.)

Die Frage lautet nicht: Warum hat es einmal ein Volk Israel gegeben?, sondern: Warum sind heute die Juden in der Welt, dies unglückliche und gehetzte Volk, das immer wieder dem Untergange verfallen zu sein scheint und das doch nicht untergeht, dem vielmehr sogar von Zeit zu Zeit ein neuer Anfang zuteil wird? Mir scheint, daß wir stärker als bisher uns einer wichtigen biblischen Erkenntnis annehmen und sie auch mutiger als bis jetzt in die Gemeinden und in die breite Öffentlichkeit hineinragen sollten, wenn wir auf diese Frage antworten wollen. Es handelt sich um die Deutung, die die Heilige Schrift jenem Sachverhalt gibt, den wir die Verstockung Israels zu nennen pflegen.

Wenn irgendwo, dann gilt es, in dieser Hinsicht gerade auch in christlichen Kreisen mit einer Fülle von Mißverständnissen aufzuräumen. So will beachtet sein — und es wird längst nicht genügend beachtet, — daß der Unglaube der Judenschaft gegenüber dem Evangelium nicht allein bei Paulus, sondern auch bei Jesus nicht zuerst Bitterkeit und Zorn, sondern Betrübnis und heißen Schmerz ausgelöst haben. Beide — und hierin ist Paulus natürlich der Jünger Jesu — haben auch gerade in der „Verstockung“ des Volkes Gottes Gottes eigene Hand gesehen, und beide haben es getan, nicht ohne über ihr noch die Zeichen einer Zukunft zu erkennen, die in Jesus als dem König Israels ihre Erfüllung finden soll. Dabei ist alle Not der Vergangenheit und erst recht alle Not, die noch vor dem Volk der Erwählung liegt, miteingegriffen. Und so kann es hier zu einer Deutung des jüdischen Schicksals kommen, die auf der einen Seite ganz nüchtern ist und darüber hinaus das Versagen Israels und seine Schuld mit nicht mehr zu überbietender Härte feststellt, die aber auf der anderen Seite im Glanz einer auch nicht zu überbietenden Hoffnung für Israel liegt.

Das Bild vom Sinn des Daseins der Juden in der Welt, das sich uns hier bietet, ist also so: Gewiß sind die Juden in der Welt als das Volk, welches Gott sich einstmals erwählt hat, um aus ihm seinen Verheißenen kommen zu lassen, und gewiß haben sie sich als kleiner erwiesen als die ihnen damit zugewandte einzigartige Begnadung, da sie den Verheißenen verwarfen, als er erschien. Dennoch sind sie und bleiben sie das Volk der göttlichen Erwählung auch im Stande ihrer „Verstockung“, „auf daß der Segen Abrahams unter die Heiden käme in Christo Jesu und wir also den verheißenen Geist empfangen durch den Glauben“ (Gal. 3, 14). Oder um Paulus noch einmal zum Wort kommen zu lassen (Röm. 11, 28): „Nach dem Evangelium sind sie zwar Feinde um eurer willen; aber nach der Wahl sind sie Geliebte um der Väter willen.“ So ist hier die „Verstockung“ Israels, so ist das Dasein von Juden in der Welt post Christum natum gerade der große Hinweis Gottes in dieser Welt auf die ihr in Christus geschenkte Stunde Gottes und nicht etwa nur oder auch zunächst Gottes Hinweis darauf, was aus einem Volke wird, das Gott sich erwählt hat, das ihm aber untreu geworden ist und darüber seine große Stunde verpaßt hat. Nur weil Israel Jesus verworfen hat, aber auch nur so lange, als es dabei verharrt, stehen also die Tore des Evangeliums den Völkern offen und ergeht die Botschaft, die zur Umkehr und zur Einkehr in Gottes Reich einlädt, bis an die Enden der Erde. Nach dieser Deutung sind die Juden in der Welt und sind sie so in der Welt, wie sie sind, damit die Völker der Welt den Weg in Gottes Herrschaft gehen können, ehe die Welt und Zeit ihr Ende finden, (sobald) ... die Völker der Welt ihn kennengelernt und Gelegenheit gehabt haben, sich unter seinem Kreuz für oder gegen ihn zu entscheiden; (beziehungsweise) ... damit wir, die Geliebten Gottes um Christi willen an ihnen als den Geliebten Gottes um der Väter willen im Harren auf den gekreuzigten, auferweckten und wiederkommenden Jesus von Nazareth, ihren und unsern Herrn, durch unsere Liebe erweisen, daß der Glaube an ihn wirklich schon jetzt und hier der Sieg ist, der die Welt überwunden und deshalb die Verheißung der Zukunft Gottes hat.

(Aus: Karl H. Rengstorff, „Warum sind die Juden in der Welt?“ In: „Saat auf Hoffnung“, Vierteljahresschrift für das Gespräch zwischen Christentum und Judentum Hrsg. von Otto von Harling u. Karl Heinrich Rengstorff 73 [Münster 1950] 1 S. 17, 18, 19.)

5. Die Kerzen von Ejn-Karem

Von Schalom Ben-Chorin, Jerusalem

Tausende von Kerzen wurden entzündet im Laufe der langen Geschichte des stillen Dorfes Ejn-Karem, das sich an den Hügeln im Westen Jerusalems hinzieht mit Kirchen und Klöstern. Die russischen Nonnen haben vor den dunklen Ikonen ihres Klosters Wachs verbrannt, das der Patriarch der heiligen Stadt Kiew geweiht hatte, die italienischen Mönche brennen Tag und Nacht Kerzen vor dem Bilde des „Santo Bambino“ und seiner Mutter, der Vergine, der auch die Franzosen ihre geistliche Minne und ihre Lichter weihen.

Uns aber sind die vielen kleinen Kerzen heilig, die in einem unscheinbaren Raum neben dem *Chadar Ochel* (Speisesaal) des Jugenddorfes der Histadruth (Gewerkschaft) „*Kfar Hanoar*“ in diesen goldenen Herbsttagen entzündet werden.

Die Leiterin des Jugenddorfes, Frau Rachél *Janaith*, eine Vorkämpferin der Jugendbildung im Lande, erzählte uns bei einem Besuch im Kfar Hanoar die Geschichte von den Kerzen Ejn Karems.

Es war letztes Jahr am Nachmittag vor Jom-Kippur (Versöhnungstag). Die Kinder hatten sich festlich